

Menschen ohne Angst vor Papier gesucht

Der Betreuungsverein St. Martin kümmert sich um rechtliche Belange seiner Schützlinge

Von Maria Anna Blöchingner

RAVENSBURG - Monika Klink und Eduard Roth finden im Ehrenamt der rechtlichen Betreuung Freude und Erfüllung. Sie begleiten Menschen, die zur Regelung ihrer Angelegenheiten auf Hilfe angewiesen sind. Der Betreuungsverein St. Martin führt im Landkreis Ravensburg 250 Ehrenamtliche, die 370 Menschen betreuen.

Die Heilerziehungspflegerin Monika Klink aus Bad Waldsee sieht sich heute auf der Sonnenseite des Lebens. Sie hat aber auch erfahren, wie schnell man ins Dunkel stürzen kann. Nach einem schweren Unfall war sie lange auf Hilfe angewiesen. „Ich habe das Glück gehabt, ins normale Leben zurückzufinden“, sagt die groß gewachsene Frau mit strahlenden Augen. „Anderen zu helfen macht mir Freude. Es gibt mir Erfüllung.“ Zurzeit betreut die berufstätige Frau drei Menschen, die in Einrichtungen wohnen. Für ihre Betreuten wendet sie insgesamt etwa sieben Stunden monatlich auf.

Wenn Menschen im Alter oder durch eine schwere Erkrankung ihre Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln können, kommt eine rechtliche Betreuung infrage. Liegt keine Vollmacht vor, entscheidet das „Betreuungsgericht“, ob und in welchem Umfang eine Betreuung durch Angehörige oder Fremdbetreuer nötig ist. Manchmal sei eine neutrale, nicht in Familiengeschichten verwickelte Betreuung sinnvoller, meint Monika Bettinger. Sie ist eine von drei hauptamtlichen Sozialarbeiterinnen, die sich im Betreuungsverein St. Martin um die meist schwierigeren Fälle kümmern. Die Sozialarbeiterin sorgt außerdem dafür, zueinander passende Menschen in eine Betreuungsbeziehung zu führen. „Beim ersten Kennenlernen entscheidet dann noch die Chemie“, sagt sie.

Ehrenamtliche erhalten eine Einführung, regelmäßige Fortbildungen und finden beim Betreuungsverein immer einen Ansprechpartner. Menschen, die keine Angst vor Papier haben und Entscheidungen treffen können, hält die Geschäftsführerin für das Ehrenamt gut geeignet. Monika Klink musste als Betreuerin einer demenzkranken Dame entscheiden, ob dieser noch eine Sonde



Die Helfer des Betreuungsvereins (von links), Monika Bettinger, Monika Klink, Eduard Roth und Hans Georg Kraus, erzählen von ihren Erfahrungen mit rechtlicher Betreuung.

FOTO: MARIA ANNA BLÖCHINGER

gelegt oder sie nur noch palliativ versorgt werden solle. Zuerst erschloss sie mithilfe der Lebensgeschichte den mutmaßlichen Willen der Dame, die keine Patientenverfügung hatte. Sie hatte zwar Kinder, aber die scheuten sich, Verantwortung zu übernehmen.

Eduard Roth kennt Höhenflüge und Flauten einer Betreuung.

Der ehemalige Lehrer hat im Jahr 1988 als 40-Jähriger sein erstes Betreuungsamt übernommen. Er weiß: „Am Anfang einer Betreuung braucht es etwas mehr Zeit, dann nimmt der Aufwand ab, wenn nicht etwas dazwischenkommt.“ Wie jedem Neuling hat man ihm mit Handschlag das Amt übertragen und einen Ausweis ausgehändigt. „Ich habe auch öfter bei Frau Bettinger angerufen, wenn ich nicht mehr weiterwusste“, erzählt er. Eduard Roth erinnert sich gut an seinen allerersten Fall. Seine Betreute war Epileptikerin.

„Anderen zu helfen macht mir Freude. Es gibt mir Erfüllung.“

Monika Klink aus Bad Waldsee

Für sie hatte er eine Erbschaft einzuklagen. Ihr Stiefbruder war Erbe eines ganzen Bauernhofs gewesen, von dem sie schließlich den Pflichtteil bekam. „Es kann bei Betreuungen um viel Geld gehen. Da läuft dann schon was zusammen an Papier“, bemerkt Eduard Roth. Aber gerade bei seinem ersten Fall habe er viel gelernt. Das Angenehme an diesem Ehrenamt sei, dass man selber gestalten könne, wie man sich die Zeit einteilt.

Da nun einige ältere Betreuer ihr Amt niederlegen, die Aufgaben aber wachsen, sind neue ehrenamtliche Kräfte gefragt. „Wir sind dankbar für jedes neue Mitglied und jede Spende“, betont Hans Georg Kraus, ehrenamtlicher Vorsitzender des Betreuungsvereins und früherer Bürgermeister der Stadt Ravensburg. Die gemeinnützige Arbeit wird zwar durch das Land und den Landkreis unterstützt, erfordert aber jährlich 60 000 Euro an Spenden und Beiträ-

gen für Personal und Räume. Eduard Roth hebt noch einmal die trotz Papierkram spannende, ja abenteuerliche Seite der Betreuung hervor. „Man weiß nie genau, worauf man sich einlässt!“ Bei seinem zweiten Fall habe er den Absturz eines Suchtkranken miterlebt. Eigentlich sei das ein Fall für eine berufliche Betreuung gewesen. Eduard Roth lehnt sich in seinem Stuhl zurück. „Der Betreuer ist für viele Heimbewohner eine wichtige Person“, stellt er fest. Versonnen erinnert er sich: „Wenn ich einen Besuch mache, werde ich mit einem warmen kindlichen Lächeln begrüßt.“ Das höchste der Gefühle aber muss es sein, wenn dem Betreuer versichert wird: „Herr Roth, du bist mein bester Freund!“

Der Betreuungsverein St. Martin hilft bei Fragen zur Betreuung, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung, und übernimmt rechtliche Betreuungen. Der Verein hat 400 Mitglieder und ist korporatives Mitglied des Caritasverbandes.